

Grosse Würfe fordern Lösungen

Die steigende Sauenfruchtbarkeit führt zu immer grösseren Würfen. Die Aufzuchtleistung der Sau stösst aber an Grenzen. Verhungerte Ferkel stellen ein ungenutztes Potenzial dar und sind auch aus tierschützerischer Betrachtung problematisch. Es gibt Möglichkeiten, diesen beiden Problemen zu entgegnen. In dieser und der nächsten Ausgabe werden mögliche Lösungsansätze näher betrachtet.

In den letzten Jahren hat die Sauenfruchtbarkeit stark zugenommen. Mittlerweile liegt das genetische Potenzial vieler Sauen bei 30 oder mehr geborenen Ferkeln pro Jahr. Die Anzahl abgesetzter Ferkel pro Jahr liegt aber deutlich tiefer und nur bei Topbetrieben bei über 26 Ferkeln.

Was zählt schlussendlich? Möglichst viele abgesetzte Ferkel oder nur möglichst viele lebend geborene Ferkel? Hohe Fixkosten in der Schweineproduktion bedingen eine hohe Produktivität. Das Aufzuchtvermögen der Sau hingegen lässt sich nicht endlos steigern. Bedingt durch die physiologischen Gegebenheiten der Sau stösst es an Grenzen. Einerseits wird ihre Leistung begrenzt durch die Anzahl funktionierender Zitzen. Andererseits aber auch durch das Milchleistungspotenzial der Sau. Ihre Milchleistung lässt sich durchaus vergleichen mit der einer Hochleistungskuh. Höhere biologische Leistungen sind also weder für die Sau noch für die Ferkel immer nur positiv:

■ Grosse Würfe gehen einher mit tieferen durchschnittlichen Geburtsgewichten und einer grösseren Streuung innerhalb des Wurfs. Höhere Ferkelverluste durch Verhungern, Verdursten und Erdrücken sind vorprogrammiert.

Doch ist es aus tierschützerischer Sicht verantwortbar, die schwächsten Ferkel sterben zu lassen? Ausserdem stellen schwache Ferkel höhere Ansprüche an die Versorgung. Wird schwachen Ferkeln nicht von Beginn an eine erhöhte Betreuung geschenkt, so zieht sich das Wachstumsdefizit über das Absetzen und durch die gesamte Mast hindurch.

■ Sauen, die überdurchschnittlich grosse Würfe aufziehen müssen, werden stärker abgesäugt. Darunter können Gesundheit und Fruchtbarkeit leiden. Eine verkürzte Nutzungsdauer könnte die Konsequenz sein.

■ Die Saugordnung an der Zitze stellt sich in den ersten Lebenstagen ein und bleibt während der ganzen Säugedauer erhalten. Hat die Sau mehr Ferkel als Zitzen, so entstehen Kämpfe um die Zitzen, die dabei verletzt werden können.

Vier mögliche Massnahmen

Möglichst viele und ausgeglichene abgesetzte Ferkel mit einem hohen Absetzgewicht zu erreichen ist das Ziel. Um die Ferkelverluste tief zu halten, können bei grossen Würfen folgende Massnahmen getroffen werden:

■ Umsetzen von überzähligen Ferkeln zu Sauen mit kleineren Würfen.

■ Das Ansetzen von Ferkeln an eine Sauenamme.

■ Die Verwendung einer technischen Amme, welche die Sau komplett ersetzt.

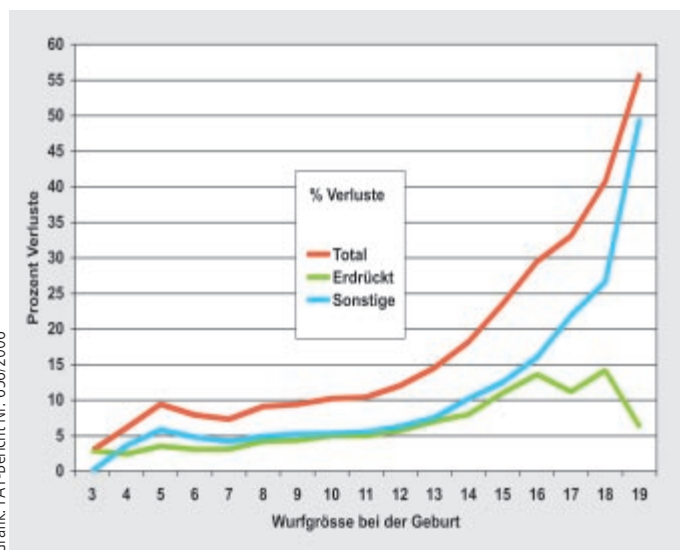
■ Die Kombination von Muttersau und technischer Amme als Ergänzung.

Einfachste Lösung:

Das Ausgleichen der Würfe

Das Ausgleichen der Würfe innerhalb derselben Abferkelgruppe ist die einfachste und kostengünstigste Methode. «Es muss unbedingt darauf geachtet werden, dass die Ferkel vor dem Versetzen genügend Kolostrum aufgenommen haben», erklärt Roland Weber

von der Forschungsanstalt Acroscope Reckenholz-Tänikon (ART). Deshalb sollte ein Umverteilen nicht innerhalb der ersten zwölf Lebensstunden geschehen. Jedes Versetzen von Ferkeln birgt ein höheres Verlustrisiko und eine neue Quelle für Keime. Welche Ferkel versetzt werden, hängt stark von der Zusammensetzung des Wurfs ab. Ideal ist es, die jeweils stärksten Ferkel pro Wurf zu versetzen, weil diese generell die besseren Überlebenschancen haben und sich im neuen Wurf besser durchsetzen können. Eine Möglichkeit ist aber auch, die schwächeren Ferkel an eine Jungsau anzusetzen. Die Zitzen von Jungsaunen sind kleiner und erleichtern somit kleinen und schwachen Ferkeln das Trinken. Wichtig ist, dass die Würfe nach dem Umverteilen möglichst homo-



Graphik: FAT-Bericht Nr. 656/2006

Steigende Ferkelverluste bei zunehmenden Würfgrössen:

Der Anstieg der Verluste ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass in grossen Würfen mehr schwache Ferkel sind, die ein erhöhtes Sterberisiko aufweisen. Der Anteil erdrückter Ferkel wird nicht wesentlich grösser.

gen sind. Vorteile dieses Systems sind, dass die Ferkel bei einer Sau bleiben und weiterhin von Sauenmilch ernährt werden.

Nicht ganz einfach: Das Handling mit Sauenammen

Wird mit Sauenammen gearbeitet, werden zusätzliche Sauen benötigt, die vorzeitig von ihren Ferkeln abgesetzt werden. «In Dänemark, wo die Betriebsstrukturen grösser sind, wird beispielsweise praktisch nur mit Sauenammen gearbeitet. Die Ferkel einer Sau aus der vorangegangenen Abferkelgruppe werden nach 21 Tagen vorzeitig abgesetzt. An die frei gewordene Sau wird ein Wurf mit einer Woche alten Ferkeln angesetzt. Ein Wurf neugeborener Ferkel wird nun an diese freie Sau angesetzt. Die überzähligen Ferkel aller Würfe dieser Abferkelgruppe werden an die dritte Sau angesetzt», erklärt Weber. Und: «In der Schweiz sind die Betriebsgrößen meist zu klein, um die Ammensauenaufzucht in dieser komplizierten Form praktizieren zu können.» Die Anforderungen an eine Sauenamme sind eine gute Milchleistung, aber auch gute Muttereigenschaften. Junge Sau-

en sind dafür nicht unbedingt geeignet. Die verlängerte Laktation belastet eine Sau zusätzlich und zerrt an der Körperkondition. Wegen der verlängerten Laktation fallen diese Sauen aus dem Umtriebsrhythmus heraus. Zum Teil werden deshalb Sauen verwendet, die nach dem Absetzen der Ammenferkel geschlachtet werden. Der Vorteil ist, dass die Ferkel weiterhin von einer Sau aufgezogen werden. Das System bedingt aber, dass zusätzliche Abferkelbuchten vorhanden sind.

Künstliche Muttersau: Die technische Amme

Die Aufzucht, losgelöst von der Muttersau, ist in der Schweiz noch relativ neu. «Es muss einem bewusst sein, dass künstlich aufgezogene Ferkel kaum die gleichen Leistungen bringen werden wie an der Sau aufgezogene Ferkel», so Weber.

Die technischen Ammen funktionieren mit Strom- und Wasseranschluss und versorgen die Ferkel regelmässig mit Pulvermilch oder Breifutter. Europaweit sind einige ausgereifte technische Systeme auf dem Markt erhältlich. «Zwei Systeme sind mittlerweile vom Bundesamt für Veterinärwesen (BVet) für die Schweiz befristet bewilligt», erklärt Roland Weber. Einerseits ist es das Rescue Deck, das von der Firma Pig-Shop GmbH, Engwilen, vertrieben wird und seit dem letzten Juni offiziell erhältlich ist. Andererseits befindet sich das Nursery-System, das von der Firma Zanotelli Technik aus Gipf-Oberfrick entwickelt wurde, in der Versuchsphase. «Ein Problem bei ausländischen Produkten ist, dass sie teilweise nicht den EU-Richtlinien und schon gar nicht den Schweizer Richtlinien entsprechen.» Solche Systeme müssten erst an die Schweizer Tierschutzbestimmungen angepasst werden.



Bild: Archiv

Entspricht es dem Tierschutzgedanken, dass überzählige Ferkel sterben müssen? Hier sind Massnahmen gefordert.

Vorteile von technischen Ammen sind, dass sie jederzeit verfügbar sind und keine Ammensauen notwendig werden. Dagegen sind die Investitionskosten und der Betreuungsaufwand hoch. Dazu kommen die zusätzlichen Futterkosten.

Kombination von klassischer und technischer Aufzucht

Die natürliche Aufzucht kann kombiniert werden mit einer technischen Amme. An dieser können die Ferkel ergänzend zur Muttermilch Milchaustauscher aufnehmen. Gerade schwächere Ferkel können mit diesem System ihren Be-

darf decken. Praxiserfahrungen zeigen, dass so gestärkte Ferkel öfters frisch gestärkt ans Gesäuge der Mutter gehen. Die Milchproduktion wird durch die vermehrte Stimulation angeregt. Der Vorteil bei diesem System ist, dass die Ferkel weiterhin von ihrer Mutter aufgezogen werden und nicht umgeteilt werden müssen. Für die Sau kann diese Möglichkeit eine Entlastung darstellen. Doch ein Patentrezept gibt es nicht. Jeder Betriebsleiter muss selber dasjenige System finden, das in seine Arbeitsabläufe passt.

| Aline Kuenzi

Ferkel retten, Teil 1

Die zunehmenden Reproduktionsleistungen der Schweizer Schweinezucht zeigen Handlungsbedarf für überzählige Ferkel. In dieser Ausgabe werden die möglichen Lösungsansätze diskutiert. In der nächsten Ausgabe (Nr. 04/10) werden die technischen Ammen, die in der Schweiz im Einsatz stehen, näher vorgestellt. Dazu gehören die Nursery von Zanotelli Technik, Gipf-Oberfrick, und das Rescue Deck. Beide Systeme werden an der Tier&Technik in St. Gallen vom 25. bis 28. Februar 2010 zu sehen sein.